



»Zwischen der ewigen Vergangenheit und der ewigen Zukunft«

Das Verhältnis der Identitären zur Geschichte

Walter Benjamin sah in Paul Klees Zeichnung Angelus Novus den Engel der Geschichte, der in die Vergangenheit zurückschaut. Wo wir eine »Kette von Begebenheiten« sehen, erblickt er »eine einzige Katastrophe«. Die Identitären blicken zurück auf die Vergangenheit, um Ereignisse als politische Mythen aufzubauen und damit für ihre eigene politische Agenda zu mobilisieren.

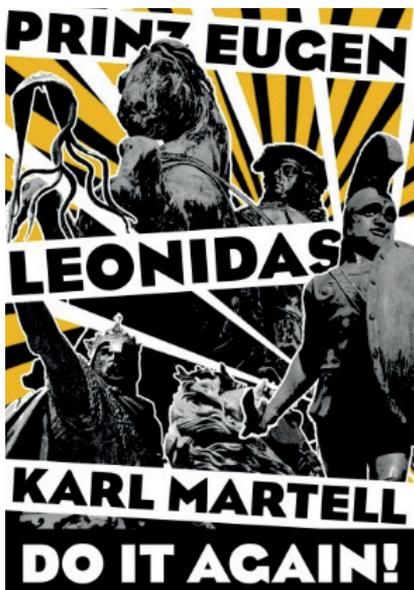
Von Vera Henßler

Es ist dunkel, doch die Bühne auf dem 425 Meter hohen Leopoldsdberg ist vom Feuerschein dutzender Fackeln einigermaßen beleuchtet. In der Ferne funkeln die Lichter Wiens. MARTIN SELLNER betritt die Bühne. Es ist der 9. September 2017 – die IDENTITÄRE BEWEGUNG ÖSTERREICH (IBÖ) hat anlässlich der Schlacht am benachbarten Kahlenberg im Jahr 1683 zum »Gedenzug zur Erinnerung an die Befreiung Wiens und die Verteidigung Europas« mobilisiert. Die Schlacht leitete das Ende der zweiten Belagerung Wiens durch das Osmanische Reich ein. Mehrfach kommt Sellner in seiner Rede auf die scheinbar ungebrochene Linie zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu sprechen. Die Zukunft, die in den Händen dieser

»letzten Jugend ohne Migrationshintergrund« liege. Es mangelt nicht an Pathos. Sellner spricht nicht zu Menschen, zu Individuen, er spricht zu mythischen Gestalten, wenn er betont: »Jeder einzelne von uns ist Jahrtausende alt. Und so wie wir heute hier stehen, auf diesem historischen Ort, auf diesem Boden, auf dem unsere Vorfahren gekämpft haben sind, wir die Schnittstelle, zwischen der ewigen Vergangenheit und der ewigen kommenden Zukunft unserer Identität und unserer Tradition. Und bis jetzt hat jedes Kettenglied standgehalten in dieser Generationenfolge, hat standgehalten, hat abgewehrt und hat das Erbe, nämlich unser Land, wie einen Schatz an die nächste Generation weitergegeben. Werden wir standhalten?«

Standhalten wogegen? Es folgt ein Endzeitszenario, das sich derzeit in Österreich abspielen würde: Vergewaltigungen, Morde, »ein unsichtbarer Krieg. Ein Krieg ohne Uniformen, aber ein Krieg mit Opfern und die Opfer sind alle auf unserer Seite.« Schließlich wird die Gemeinschaft der rund 150 DemonstrantInnen, die sich an diesem Abend versammelt haben, auf den Kampf eingeschworen: »Werden wir als die entscheidende Generation, die heute die Aufgabe hat, die heute die Wache hat, werden wir zulassen, dass unter unseren Augen Wien fällt?« »Nein!« – ruft die Menge. »Werden wir zulassen, dass unter unserer Wache, unter unserer Pflicht und Verantwortung Österreich untergeht? Nein!«

Die Szene, die sich an diesem Abend am Rande Wiens abspielt, verdeutlicht nahezu prototypisch die Funktion ausgewählter historischer Ereignisse für die identitäre Selbstverortung und ihre politische Agenda. Gut 30 Jahre nach der zweiten Belagerung Wiens besiegte die kaiserliche Armee, die von Prinz Eugen von Savoyen befehligt wurde, die Osmanen bei Belgrad, die sich daraufhin aus der Region zurückzogen. Auch Prinz Eugen wird von den Identitären popkulturell gewürdigt. Ein Aufkleber der IB fordert: »Prinz Eugen, Leonidas, Karl Mar-



Popkulturelle Inanspruchnahme historischer Schlachten – ein Aufkleber der Identitären

tell – do it again!« Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit – verschiedene Epochen, verschiedene Regionen, verschiedene Heeresführer und ganz unterschiedliche kriegerische Auseinandersetzungen dienen den Identitären hier als Referenz.

Mythos und Revolte

Die historischen Anleihen der Identitären lassen sich als politische Mythen begreifen. Demnach dienen historische Ereignisse einem politischen Zweck, wie der Herstellung kollektiver Handlungsfähigkeit

„Diese hohe Affektivität findet sich auch insgesamt bei der Neuen Rechten und ihrer Vorstellung »des Eigenen«, das nie genauer gefasst wird, sondern immer im Ungefähren bleibt.“

und Identität. Politische Mythen sind diskursive Gebilde, die eine wirksame Aura erzeugen und damit nicht in erster Linie kognitive, sondern emotional-affektive Potenziale entfalten.¹ Diese hohe Affektivität findet sich auch insgesamt bei der sogenannten Neuen Rechten und ihrer Vorstellung »des Eigenen«, das nie genauer gefasst wird, sondern immer im Ungefähren bleibt. Die politischen Mythen der Identitären stellen einen ideengeschichtlichen Modernisierungsversuch der extremen Rechten dar. Anders als im neonazistischen Spektrum standen historische Ereignisse wie sie bei den Identitären prägend sind, bei der Neuen Rechten bisher nicht im Fokus. Deren Erinnerungsort war vielmehr die sogenannte Konservative Revolution der Weimarer Republik mit ihren Ideologemen und den Biographien einzelner Autoren². Auch wenn politische Mythen in der Regel Narrative sind, werden diese nicht zwangsläufig ausbuchstabiert, sondern auch über politische Ikonographie vermittelt. Dies trifft auch auf die IB zu, die insgesamt nur wenige programmatische Texte vorzuweisen hat, sondern ihre Inhalte vor allem über Bildsprache und Parolen vermittelt. Eine der wenigen Ausnahmen ist das von der IBÖ im Jahr 2013 herausgege-

bene Magazin IDENTITÄRE GENERATION, von dem allerdings anders als geplant nur eine einzige Ausgabe erschienen ist. Im Editorial schreibt PATRICK LENART, der gemeinsam mit Martin Sellner die IBÖ leitet, die erste Ausgabe mit dem Titel »Aufbruch« solle »grundlegende Kenntnisse des identitären Weltbildes vermitteln«. Der enthaltene Aufsatz »Die Neugeburt des Mythos« benennt den Mythos als »irrationalen Kern« der Identitären, weshalb an dieser Stelle etwas detaillierter auf diesen Text eingegangen werden soll. Zunächst werden die zwei Antipoden Mythos und Aufklärung beschrieben. Der Mythos entziehe sich allem Rationalen, der Wissenschaft sowie der »nihilistischen Tendenz der Gleichgültigkeit und Gleichmacherei«. Er sei Basis jeder »ethnokulturellen Identität« und gebe dieser »unauslöschbare Bedeutung« in einer »kosmischen Weltansicht«. Die

eigene Scholle reicht hier als Referenz wohl nicht aus, unter der kosmischen Weltansicht macht es der Autor nicht. Weiter: Die französische Revolution, »auf die beispiellose Massaker, darunter der erste gezielte Genozid der Weltgeschichte (...) folgte[n]«, habe den mythischen Teil, »das Irrationale«, die »tiefe Sinnsuche« verbannt und alle Verbindungen zur Vergangenheit gekappt – sie könne als »Todfeind« des Mythos gelten. Die Aufklärung habe durch die Zerstörung des Mythos den Staat dem internationalen Kapitalismus ausgeliefert, der aus den Völkern »Konsumsklaven« mache und jedes »organische Gemeinschaftsgefühl« vernichte. Ein neuer Mythos müsse her, der mit Hilfe seiner mobilisierenden Kräfte das Potenzial entfalten könne, eine neue Ordnung aus dem Alten zu schaffen: »Erst aus dem Mythos und unter Berufung auf ihn kann eine herrschende Ordnung, als widernatürlich und illegitim durchschaut und in einer gesunden Revolte beseitigt werden. Eine Revolte, welche die alte, gerechte Ordnung wiederherstellen und jene stürzen will, die nicht den gemeinsamen Mythos, und damit dem Volk, sondern sich selbst dienen.«

Diese Deutung des Mythos geht auf den französischen Autor GEORGES SOREL³ zurück.



magazine Unsere neue Reihe zu rechten Printmedien

Zentrale Theoreme in dessen kulturpessimistischen Schriften, wonach die »Dekadenz« zu einer Passivität des Bürgertums sowie zur Vernichtung allen Glaubens geführt hätten, finden sich sowohl in der NEUEN RECHTEN als auch bei den Identitären wieder. In seinem 1906 erschienenen Aufsatz »Über die Gewalt« beschrieb Sorel die mobilisierenden Potenziale von sozialen Mythen am Beispiel des Arbeitskampfes streikender Arbeiter. Mythen zielen bei Sorel auf emotionale Willensbildung ab, sie dienen als »Instrumente im politischen Kampf«, die sich aufgrund ihrer Entrücktheit jeglicher Kritik oder Argumentation verwehren.⁴ Vernunft und politischer Wille werden als Gegensätze markiert. Begleitet wird der Mythos bei Sorel durch eine »Apologie der Gewalt« und der Opferbereitschaft. Insbesondere im italienischen Faschismus war der Mythenbegriff Sorels prägend. In seiner Rede vor dem Marsch auf Rom 1922 verwies Mussolini, der sich selbst als Anhänger des kurz zuvor verstorbenen Autors bezeichnete, auf die treibende Kraft des Mythos: »Wir haben einen Mythos geschaffen, der Mythos ist ein Glaube, ein edler Enthusiasmus, er braucht keine Realität zu sein, er ist Antrieb und eine Hoffnung, Glaube und Mut. Unser Mythos ist die Nation, die große Nation, die wir zu einer konkreten Realität machen wollen.«

Region, Nation, Europa

Die Identitären greifen den faschistischen Mythosbegriff auf und erweitern ihn entsprechend der neurechten Trias: Im neurechten Denken sind neben der Nation auch die Region, vor allem aber Europa zentrale Bezugsgrößen. Ein neuer europäischer Mythos soll geschaffen werden. Faschismustheoretiker wie Roger Griffin, die den Faschismus in erster Linie aus ideologiekritischer Perspektive analysieren, sehen in dieser Vorstellung einer nationalen Neugeburt (Palingenese) den »mythischen Kern« faschistischer Ideologie. »Dekadenz« und Liberalismus könnten demnach über die radikale Erneuerung der Nation als organisches Ganzes überwunden werden.

Seit Jahrzehnten sammelt das apabiz unzählige Printpublikationen der extremen Rechten. Einige haben vom Rechtsruck der vergangenen Jahre profitiert und sind ein wichtiger Teil dessen. Neuere wie etwa CATO und ARCADIA sind hinzugekommen, andere wie COMPACT und JUNGE FREIHEIT haben wieder mehr Aufmerksamkeit erhalten. Im Rahmen unserer neuen Publikationsreihe *magazine* analysieren wir eine Auswahl relevanter (extrem)

rechter Medien hinsichtlich einer thematischen Fragestellung. Dies soll Interessierten eine Informationsquelle und all jenen, die sich gegen Rechts engagieren, eine nützliche Ergänzung sein. Thema der ersten Ausgabe ist die Rezeption der AfD in den rechten Printmedien. Sie ist als Print- und pdf-Version erhältlich. Die folgenden Ausgaben erscheinen digital auf apabiz.de

Die Herausforderung für die Identitären besteht mitunter darin, ihre Narrative an die Rezipierenden anzupassen. Anders als bei nationalen Mythen verlangt die identitäre Trias auch nach lokalen Begründungsmustern. In Berlin wäre mit der Schlacht am Kahlenberg kein Blumentopf zu gewinnen. Zu lokal ist das Ereignis – und zu wenig popkulturell aufbereitet, als dass es, wie die Schlacht bei den Thermopylen, auch über Österreich hinaus eine emotionale Bindungskraft entwickeln könnte. Die Versuche, rund um den 17. Juni mit Demonstrationen in Berlin die Geschichte des Arbeiteraufstandes 1953 in der DDR aufzugreifen und sich als Fürsprecher des »einfachen Volkes« gegen die Herrschenden zu inszenieren, blieben blass. In den gehaltenen Reden wurden kaum historische Bezüge zu 1953 hergestellt. Im März 2017 hielt Sellner bei Pegida in Dresden eine Rede und vermittelte darin ein entsprechend angepasstes identitäres Geschichtsbild, in dem nicht nur aktuelle politische Debatten ihren Platz fanden, sondern auch die ostdeutsche Wendebiografie adressiert wurde: »Identität, das ist das WIR in dem Satz: Wir haben damals Wien vor den Törken verteidigt. Das ist das WIR in dem Satz: Wir wurden damals von Karl Martell gerettet. Und es ist das WIR in dem Satz wenn ihr sagt: Wir haben damals die Wende geschafft, ganz egal wie alt ihr seid.

Und wir werden sie wieder schaffen. WIR. Dieses generationenübergreifende WIR, das macht Identität aus.«

Dieser Artikel ist ein Auszug eines Beitrags für den Sammelband »Identitäre Bewegung Deutschland e.V. - Ideologie, Struktur, Inszenierung«, herausgegeben von Ulrich Peters und Emil Meyer, der im Herbst 2018 im Unrast-Verlag erscheinen wird.

1 Speth, Rudolf: Nation und Revolution. Politische Mythen im 19. Jahrhundert, Opladen 2000. **2** Zum Begriff des Erinnerungsortes für die extreme Rechte vgl. Martin Langebach, Michael Sturm (Hrsg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden 2015 sowie den darin enthaltenen Aufsatz von Volker Weiß: »Die konservative Revolution«. Geistiger Erinnerungsort der »Neuen Rechten«, in: Martin Langebach, Michael Sturm (Hrsg.): Erinnerungsorte der extremen Rechten, Wiesbaden 2015, S. 101-120. **3** Georges Sorel (1847-1922) publizierte in Frankreich in Anlehnung an Theorien von Marx und Proudhon und wurde u. a. wegen seiner »pessimistischen Anthropologie« (Lenk) zunehmend auch von der politischen Rechten rezipiert. Damit steht Sorel als zentrales Beispiel für das »Mäandern politischer Strömungen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts« (ebd.). Verweise auf Sorels Schriften finden sich bei der »Neuen Rechten« immer wieder. So widmete Benedikt Kaiser, Autor der Zeitschrift Sezession, Sorel einen eigenen Artikel. Dessen Vermächtnis liege 1. in der Erkenntnis des Mythosbegriffes als Mobilisierungsfaktor, 2. im Prinzip der Unversöhnlichkeit und 3. in der Vermeidung reformistischer Bürgerlichkeit. Für Kaiser sind diese Faktoren heute aktueller denn je. Vgl. Benedikt Kaiser: Georges Sorel – Sozialer Mythos und Gewalt, in: Sezession Nr. 76, Februar 2017. **4** Lenk, Kurt; Meuter, Günter; Ricardo Otten, Henrique: Vordenker der Neuen Rechten, Frankfurt/ New York 1997, S. 35.





Vom »Reich des Bösen«

Am 27. Mai 2018 demonstrierte die Bundes-AfD erstmals seit der »Herbstoffensive 2015« erneut in Berlin. Rund 5.000 Personen folgten dem Aufruf, acht Reden wurden gehalten. Jenseits medialer Skandalisierungen stehen diese allerdings nur selten im Zentrum der Betrachtung, obwohl sie nicht nur einen aktualisierten Überblick über die öffentlichkeitswirksamen Narrative der Partei ermöglichen, sondern auch unterschiedliche Akzentuierungen und Stile deutlich machen.

von Vera Henßler

Das auch diese Demonstration dem bewegungsorientierten Rechtsaußenflügel der Partei zuzuordnen ist, verdeutlicht bereits der Beginn auf dem in der Mittagssonne kochenden Washingtonplatz vor dem Berliner Hauptbahnhof. Mit einer halben Stunde Verspätung erklingt die »Freiheitsglocke« aus den Lautsprechern neben der Bühne – ein Auftakt, der seit über drei Jahren auch von Bärigida an diesem Ort zelebriert wird. Der Brandenburger AfD-Landtagsabgeordnete Steffen Königer begrüßt die Landesverbände der AfD, wobei bereits die Nennung des nicht einmal anwesenden Höcke mit frenetischem Jubel und »Höcke, Höcke«-Rufen beantwortet wird. Die Fans sind gekommen. Gleich die ersten Reden sind mit CHRISTOPH BERNDT (ZUKUNFT HEIMAT,

Cottbus) und MARIE-THÉRÈSE KAISER (MERKEL MUSS WEG, Hamburg) zwei VertreterInnen lokaler Protestmobilisierungen vorbehalten. Nahezu alle RednerInnen betonen euphorisch die Signalwirkung, die an diesem Tag von der Demonstration in der Hauptstadt ausgehe. Dass für die erwünschten Bilder in den sozialen Netzwerken später sogar Fotos der WM-Fanmeile von 2006 mit Deutschland-Fahnenmeer zweckentfremdet werden, verdeutlicht die Zentralität dieser Symbolik. Berndt spricht davon, dass die »patriotische Bürgerbewegung« dabei helfen werde, »den überfälligen Regierungswechsel herbeizuführen«, während Andreas Kalbitz betont: »Nur zusammen sind wir stark.« Selbst GEORG PAZDERSKI, Berliner Landesvorsitzender der AfD, geht in seiner Rede explizit auf die Straßenmobilisierungen ein: »Wir müssen auf der Straße zeigen, wofür wir einstehen. Alle Gliedmaßen der AfD müssen harmonisch zusammen arbeiten. Nur so können wir erfolgreich sein.« Pazderski zeigte sich in der Vergangenheit nicht besonders demonstrationsfreundlich, weshalb er von politischen Hardlinern wie

dem Berliner ANDREAS WILD immer wieder kritisiert worden war.

Der Untergang des Abendlandes

Keine rechte Demonstration kommt ohne Bedrohungsszenarien aus. Kriminalität, Gewalt, ein sinkendes Bildungsniveau sowie der »Verlust von Kultur und Identität« stehen neben anderen meist im Zentrum der Erzählungen. Wortwahl, Drastik sowie Konkretisierung differieren jedoch. Rassistische Pauschalisierungen, Diffamierungen und Anekdoten, die als Beleg für den Niedergang Deutschlands oder gleich des »Abendlandes« herangezogen werden, stehen neben tatsächlichen Missständen, die als Teil eines politischen Gesamtversagens gewertet werden. Generell bleibt es meist bei Anklagen, nur selten werden vermeintliche Lösungsansätze, die etwa über ein »Grenzen dicht« hinausgehen, angesprochen.

Laut Marie-Thérèse Kaiser habe sich mittlerweile gezeigt, »dass viele der Menschen, die seit 2015 nach Deutschland

Die RednerInnen am 27. Mai in Berlin:
Christoph Berndt (ZUKUNFT HEIMAT, Cottbus), Marie-Thérèse Kaiser (MERKEL MUSS WEG, Hamburg), Andreas Kalbitz (MdL Brandenburg; AfD-Bundesvorstand), Beatrix von Storch (MdB, AfD-Bundesvorstand), Jörg Meuthen (MdEP, AfD-Bundessprecher), Albrecht Glaser (stellv. AfD-Bundessprecher), Georg Pazderski (MdB, Landesvorsitzender AfD Berlin, Stellv. Bundessprecher), Alexander Gauland (MdB, AfD-Bundessprecher).

gekommen sind, nicht ungefährlich sind. Es gab diverse Vergewaltigungen und Morde durch illegal Eingereiste.« Berndt hingegen argumentiert mit einer konkreten Geschichte und verliest einen Brief eines Schülers, in dem über die angebliche Aggressivität von »Schülern mit Migrationshintergrund« berichtet wird. Bei der AfD-Bundestagsabgeordneten BEATRIX VON STORCH sind es »die muslimischen Schüler«, die ihre Lehrenden attackieren. Jenseits der Zustände an Schulen tauchen pauschal emotional aufgeladene Themen wie die »Zukunft unserer Kinder« immer wieder auf. Ganz besonders drastisch und mit einer unerträglichen Relativierung sexualisierter Gewalt beschreibt AfD-Chef JÖRG MEUTHEN die Lage: »Wir erleben die Vergewaltigung unserer Identität und Kultur durch unkontrollierte und behördlich sogar noch illegal unterstützte Massenmigration in unser Land [...], die gerade sogar wieder Fahrt aufnimmt. Wir erleben die Vergewaltigung unserer Sprache, durch ein in unseren Schulen gelehrt und behördlich eingefordertes Gender Gaga [...], angeordnet von Binnensternchen-Volldeppen, die selbst im Bundestag keinen geraden Satz zusammen bekommen, aber grenzdebil feixend dazwischen rufen, wenn unsere exzellenten AfD-Abgeordneten ihnen etwas erklären.« Ist es nicht die AfD, die das Klima im Bundestag durch Diffamierungen, Hohn und Gelächter beständig rauher werden lässt? Georg Pazderski konzentriert sich auf vermeintliche oder tatsächliche Missstände in Berlin, etwa wenn er diagnostiziert, dass die Stadt »zunehmend verwahrlost« oder die Verschwendung von Milliarden für den nach wie vor nicht eröffneten Flughafen BER kritisiert. Als Verursacher des Niedergangs werden meist die sogenannten etablierten Parteien benannt, die mal aus Ermangelung an Liebe zu Deutschland und dem »deutschen Volk« (Gauland), mal aus falscher Regierungspolitik (Pazderski), aus Machtinteresse (Meuthen) oder gar, weil sie den Staat abschaffen wollen (Albrecht Glaser) die Interessen Deutschlands nicht vertreten würden. Auch hier variiert der Duktus mitunter deutlich. Positiv quittiert von den Demons-

trierenden wird stets der Jargon, der schäumt und auch mal unter die Gürtellinie geht. Ganz gut an kommt die Rede von der SPD als »Arbeitervertreterverein« und »Champagnersozialisten« (Kalbitz).

Deutsch geht nur national

Der Tenor in Bezug auf Migration und Islam ist klar: Grenzen dicht. Während ALEXANDER GAULAND Geflüchtete als »Gäste« sieht, die »dieses Land auch wieder zu verlassen [hätten]«, will von Storch die »Islamisierung aufhalten, umdrehen und die Zukunft Deutschlands als freies Land und selbstbewusste Nation sichern.« Islamisierung umdrehen, also Muslime raus?

„Positiv quittiert von den Demonstrierenden wird stets der Jargon, der schäumt und auch mal unter die Gürtellinie geht.“

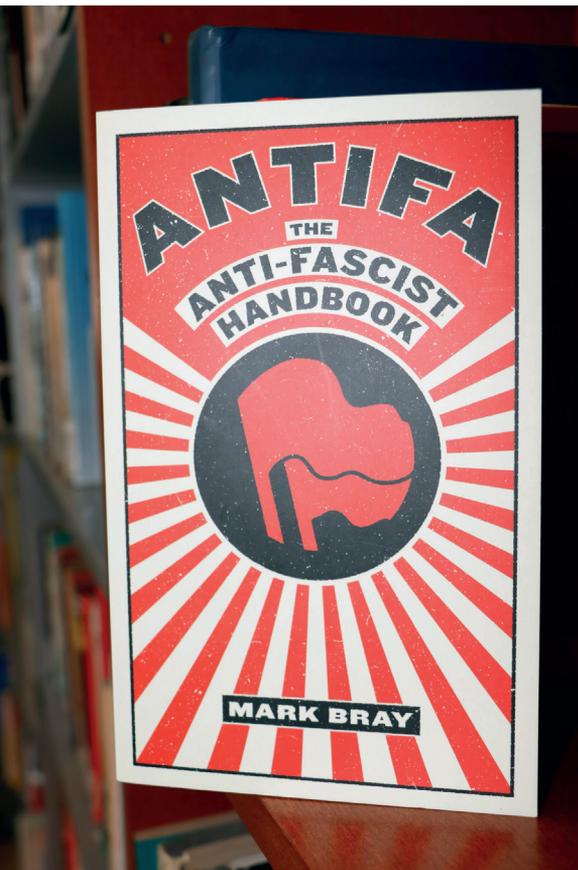
Insbesondere von Storch konzentriert sich auf den Islam und betont dessen vermeintliche Unvereinbarkeit mit dem Grundgesetz sowie den Unwillen der Muslime, den Islam zu reformieren. Teile von Storchs Rede sind nahezu prototypisch für ein unterkomplexes Weltbild, in dem der Islam allein als aggressive Ideologie existiert, die Muslime, Juden und - vor allem - Christen bedrohen würde. Dem deutschen Fußballnationalspieler Mesut Özil spricht sie aufgrund seines Treffens mit dem türkischen Ministerpräsidenten Erdogan das Deutsche ab. Laut von Storch gibt es nur Koran oder Grundgesetz, nur Islam oder Deutschein. In dieser binären Logik ist es nur konsequent, dass von Storch den Islam, wie einst US-Präsident Reagan die Sowjetunion, als »Reich des Bösen« bezeichnet. Kaiser hingegen sieht eine falsche Toleranz gegenüber dem Islam in Deutschland, insbesondere was Frauenrechte angeht: »Oder glauben sie wirklich, dass Frauen, die aus der Unterdrückung zu uns fliehen, hier den Schutz bekommen, den sie sich erhoffen? Sicher nicht, wenn gleichzeitig die Regierungsparteien Kinderehen, Ver-

schleierung, Ehrenmorde und die Züchtigung durch Ehemänner tolerieren und versuchen zu rechtfertigen.«

Auch der ursprüngliche Fokus der Lucke-AfD auf Euro und EU findet in der einen oder anderen Rede noch seinen Platz. Auch hier sind die Deutschen wieder Opfer: »Die Notenbanken anderer Länder saugen Deutschland aus«, meint Glaser, während Meuthen von einer »Vergewaltigung unserer ökonomischen Basis« durch die Euro- und EZB-Politik spricht und einen »EU-Regulierungswahn« moniert. Auch jenseits von EU und Europapolitik ist das Verhältnis zur Nation die Klammer aller Reden. Als gäbe es in Deutschland keine Interessenskonflikte,

fordert Gauland, Deutschland müsse wieder zuerst kommen, es brauche eine »Politik für dieses Volk«. Dass damit nicht die Bedürftigen gemeint sind, lässt die Rede von den benachteiligten »Leistungsträgern« erahnen, die bereits Peter Sloterdijk als die eigentlichen Verlierer der Gesellschaft ausgemacht hat. Die 21-jährige Kaiser scheint mit ihrer betonten Zugehörigkeit zur »Generation der zukünftigen Leistungsträger« die Berechtigung ableiten zu wollen, mitzureden. Ob politische Partizipation denjenigen vorbehalten sein soll, die aus ihrer Sicht der Gesellschaft nutzen, wird nicht weiter ausgeführt. Mangelnde Leistungsbereitschaft unterstellt Kaiser auch dem politischen Gegner, wenn sie ätzt: »Sie wissen ja, wofür Antifa steht, oder? Nein? Dann verrate ich es Ihnen. Asozial, nutzlos, terroristisch, idiotisch, feige und arbeitsscheu.« Aha. Kalbitz fordert »Leistung muss sich wieder lohnen« und Pazderski »will ein Deutschland, das sich wieder auf seine Tugenden besinnt. (...) Leistungsbereitschaft, Gründlichkeit, Standhaftigkeit, Verantwortungsbewusstsein, aber auch Fleiß, Ordnung, Pünktlichkeit und Bürgersinn.« Angesichts vieler AfD-Forderungen, die sonst so zu hören sind: Es wäre nicht das Schlimmste. Schließlich ließen sich diese auch für eine emanzipatorische Politik nutzbar machen, um alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist. •





Marc Bray: Antifa. The Anti-Fascist Handbook. NYC: Melville House, September 2017 (erschienen in englischer Sprache).

Ich wünschte es bräuchte dieses Buch nicht. So beginnt Marc Bray sein 260 Seiten-Buch »Antifa: The Anti-Fascist Handbook«. Aber die Zeiten erfordern es: Die Neonaziaufmärsche im US-amerikanischen Charlottesville im August 2017, bei denen eine Gegendemonstrantin ums Leben kam, die entsetzliche Verharmlosung durch US-Präsident Trump im Nachgang, die weiter ungebrochene rassistische Polizeigewalt oder der Brandanschlag auf ein muslimisches Kulturzentrum kurz nachdem die Trump-Regierung die Einreise aus muslimisch geprägten Ländern verbot, sind nur einige von vielen Beispielen, die zeigen, wie notwendig antifaschistisches Engagement in diesen Zeiten ist.

Marc Brays englischsprachige Untersuchung ist eine anregende Mischung aus historischem Rückblick, einer präzisen Analyse heutiger Antifa-Bewegungen und einem praktischen Handbuch. Es ist in äußerst kurzer Zeit entstanden, um auf den

Ein leidenschaftliches Plädoyer für die Antifa

von Svenna Berger

Bedarf nach Informationen zur Antifa-Bewegung in den USA u.a. nach Charlottesville zu reagieren. Umso beachtlicher ist der Umfang des Werkes. Der Historiker und ehemalige Occupy-Wall-Street-Aktivist sprach mit über 60 Aktivist*innen, überwiegend aus den USA und (West-)Europa und gibt detaillierte Einblicke in Entwicklungen, Strategien und selbstkritische Reflexionen der Bewegung. Einziges Maniko: Der Osten Europas ist mit Serbien, Polen und Russland unterrepräsentiert. Aber immerhin taucht Ostdeutschland in einem eigenen Absatz auf.

Keine Ein-Themen-Bewegung

Bray reduziert »Anti-Faschismus« nicht auf die Gegnerschaft zur historischen, faschistischen bzw. nationalsozialistischen Herrschaft in Italien und Deutschland. Aus den Arbeiten des Historikers Robert Paxton¹ leitet er ein weites Verständnis von Faschismus ab, das »White Supremacy«-Vorstellungen etwa des Ku-Klux-Klan in den USA, aber auch den Rassismus der AfD im deutschen Kontext als Gegenstand des antifaschistischen Kampfes einbezieht. Antifa ist in diesem Sinne keine Ein-Themen-Bewegung gegen (Neo-)Nazis, sondern zeigt sich als »alltäglicher Antifaschismus [...] gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie und andere Formen der Unterdrückung, die als Grundpfeiler des Faschismus dienen.«

Unmissverständlich argumentiert er für die Notwendigkeit von militanter Gegenwehr: Bray sieht die Bekämpfung faschistischer Ideologie durch Argumentation und politischen Diskurs als eine wichtige Form antifaschistischen Engagements. Doch, so führt er aus, habe in den 1920er, 1930er und 1940er Jahren das Argumentieren gegen FaschistInnen allein nicht gereicht. Auch bestehe heute aus Sicht der interviewten Antifa-Aktivist*innen die Notwendigkeit, »dem Schrecken des Faschismus

niemals wieder die geringste Chance zu geben, zu triumphieren«. Das heißt, faschistische Einstellungen und Raumnahme durch die extreme Rechte in der Gesellschaft in ihren Anfängen durch verschiedene Formen der politischen Intervention zu verhindern.

Ein politisches Bekenntnis

Brays Buch zielt darauf ab, »eine neue Generation von Antifaschist*innen mit der Geschichte und Theorie auszustatten, die notwendig sind, um die wiedererstarkende extreme Rechte zu besiegen«. Das Anliegen des Autors ist es nicht nur, die Antifa zu stärken, sondern ebenso eine breite Solidarität mit einer Bewegung in der Gesellschaft zu erreichen, indem die Öffentlichkeit über deren Ideale und Kämpfe aufgeklärt wird. Auch wenn die teilweise pathetische Schreibweise des Autors ab und an Gefahr läuft, die Bewegung zu überzeichnen, ist das Buch ein leidenschaftliches politisches Bekenntnis zur antifaschistischen Bewegung. Im Übrigen fließen 50 Prozent der Einnahmen in antifaschistische Projekte.

In den USA sorgt das Buch derzeit für viel Diskussion und Fürsprache. Eine deutsche Übersetzung des Handbuchs würde mit Sicherheit auch hierzulande auf Interesse stoßen.

¹ Paxton, Robert O.: Anatomie des Faschismus, München 2006.

Opfer rechter Gewalt nachträglich anerkannt

Berlin • Auf Empfehlung einer im Mai veröffentlichten Studie des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA) erkennt das LKA sieben Personen, die seit Oktober 1990 durch Gewaltverbrechen zu Tode kamen, nachträglich als Todesopfer rechter Gewalt an. Das ZfA hatte die Taten nochmals überprüft. Neu aufgenommen werden Günter Schwannecke (1992), Beate Fischer (1994), Kurt Schneider (1999), Dieter Eich (2000) und Ingo Binsch (2001), sowie die 1997 durch einen »Kameraden« erstochenen Neonazis Chris Danneil und Olaf Schmidke. Bislang nicht überprüft wurden die Fälle des im Januar 1990 in Steglitz schwer verletzten und wenig später verstorbenen Mahmud Azhar, des 2015 in Neukölln erschossenen Luke Holland sowie des 2016 in Lichtenberg zusammengeschlagenen und kurz darauf verstorbenen Eugeniu B.

Eine ähnliche Studie führte 2015 bereits in Brandenburg zur nachträglichen Anerkennung von neun Todesopfern. Der Bundesverband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und anti-

semistischer Gewalt fordert nun eine bundesweite wissenschaftliche Untersuchung entsprechender Fälle.

Anklage gegen »Identitäre Bewegung Österreich«

Österreich • Nach mehreren Hausdurchsuchungen gegen AktivistInnen der IDENTITÄREN BEWEGUNG ÖSTERREICH (IBÖ) hat die Staatsanwaltschaft Graz Anklage gegen 17 Personen erhoben, darunter auch die Sprecher der IBÖ, MARTIN SELLNER und PATRICK LENART. Der Vorwurf lautet (zu unterschiedlichen Teilen) »Bildung einer kriminellen Vereinigung«, »Verhetzung«, Sachbeschädigung und Nötigung. Im Strafantrag sind mehrere Aktionen der IBÖ aufgeführt, die darauf ausgerichtet gewesen seien, gezielt zu Haß u.a. gegen Muslime und Flüchtlinge aufzustacheln. Anfang 2016 war der österreichische Verhetzungsparagraph reformiert worden. Weiterhin richtet sich die Anklage auch gegen die IBÖ als Verein sowie den Webshop PHALANX EUROPA. Der Prozess soll im Juli beginnen. Auch auf anderer Ebene bekommen die Identitären vermehrt Schwierigkeiten: So wurden kürzlich meh-

rere Facebook- und Instagram-Profile der Organisation gesperrt.

Erklärung Berliner Träger

Berlin • Mehr als 50 Berliner Träger der sozialen Arbeit, Beratungs- und Bildungsarbeit, darunter auch das apabiz, haben im Juni eine gemeinsame Erklärung unter dem Titel »Für Menschenrechte und eine demokratische Kultur« veröffentlicht. Darin erklären sie ausdrücklich, dass extrem rechte Positionierungen, wie sie von verschiedenen Organisationen und Parteien vertreten werden, gegen die Leitbilder und Grundlagen ihrer Arbeit verstoßen. »Wir werden uns nicht von einem rechtspopulistischen Generalverdacht gegenüber unserem Projekten verunsichern lassen«, heißt es weiter. Hintergrund ist, neben der »Diskursverschiebung nach rechts«, die Diffamierungsstrategie der AfD in den parlamentarischen Gremien, die sich in den letzten Monaten gegen ganz unterschiedliche Projekte und Initiativen richtete. Die Erklärung ist auf der Homepage der Netzwerkstelle [moskito] (www.pfefferwerk.de/moskito) nachzulesen.

Berliner Zustände 2017 erschienen

Mittlerweile zum elften Mal geben das apabiz und die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) gemeinsam die *Berliner Zustände 2017 – Ein Schattenbericht gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus* heraus. Versammelt sind neun Beiträge von Berliner Projekten, die sich täglich in diesen Themenfeldern engagieren. Die Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD Bund) kritisiert institutionellen und Alltagsrassismus. Die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) und die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) thematisieren Antisemitismus an Berliner Schulen und innerhalb der AfD. Der Artikel von ReachOut und ein Interview mit Angehörigen der Opfer des Brandanschlags von Mölln 1992 und einer

Vertreterin der Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş fokussieren die Perspektive von Betroffenen rechter und rassistischer Gewalt im Kampf um Anerkennung und Erinnerung. Die Neuköllner Buchläden gegen Rechtspopulismus und Rassismus beschreiben ihr Engagement vor dem Hintergrund der extrem rechten Anschlagsserie in Neukölln. Die Berliner Obdachlosenhilfe äußert sich zu sozialdarwinistischen Ausgrenzungen und rechten Instrumentalisierungsversuchen.

Nach der Jubiläumsausgabe 2016 hatte es im letzten Jahr keine Printausgabe gegeben. Stattdessen wurden alle Artikel der Vorjahre digital zugänglich gemacht und sind nun unter www.schattenbericht.de zu finden.

Die *Berliner Zustände 2017* sind beim apabiz erhältlich. Fördermitglieder bekommen sie direkt per Post mit diesem monitor.



• **Manfred Sohn: Falsche Feinde. Was tun gegen die AfD? Ein alternativer Ratgeber, konkrete Texte, Hamburg 2017.**

Manfred Sohn reagiert mit diesem Werk auf den zunehmenden Erfolg der AfD bei den Landtagswahlen 2016. Das Buch befasst sich detailliert mit der Entstehung, Entwicklung und der Programmatik der Partei und widmet sich dann dem Charakter der AfD mittels des Vergleichs mit anderen rechten Parteien und Bewegungen in Europa und den USA. Aufgrund seiner Erscheinungszeit sind aktuellere Phänomene wie der Diskurs um Björn Höckes Dresdner Rede nicht enthalten. Schließlich bemängelt der Autor in dem sehr knapp gehalten Teil zu Handlungsstrategien die bisherigen Vorschläge zur Bekämpfung der AfD und des Rechtspopulismus, die alle denselben Fehler hätten: »Sie bleiben perspektivisch im Rahmen des kapitalistischen Systems und des ihm eingebundenen Staatsapparats.« Ein Umgang mit dem Rechtsruck erfordere vielmehr eine »kollektive Selbstermächtigung« mit eigenen Zielen, statt allein gegen etwas zu sein. (mj)

• **Juliane Lang, Ulrich Peters (Hrsg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt, Marta Press, Hamburg 2018.**

Der erste Teil des Sammelbandes bietet eine Einordnung des Phänomens und analysiert den Wandel antifeministischer Deutungsmuster. Der zweite Teil behandelt u.a. das Ideologem vom »Volkstod«, das COMPACT-Magazin als verbindende Bezugsgröße des Spektrums, die »Lebensschutz«-Bewegung, die Legitimation antifeministischer und rassistischer Argumentation durch vermeintlich homofreundliche Positionen innerhalb der AfD sowie antifeministische Denkfiguren in Männerrechtsdiskursen. Auch die Einflussnahme organisierter Netzwerke auf gesellschaftliche Debatten wird dargelegt. Den Autor*innen von Antifeminismus in Bewegung ist ein guter Überblick über die Tragweite des organisierten Antifeminismus mit seiner Vielzahl an Akteursgruppen und ihren ausdifferenzierten Themenfeldern und Strategien im deutschsprachigen Raum gelungen. (la)

• **Sebastian Gräfe: Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland. Zwischen erlebnisorientierten Jugendlichen, »Feierabendterroristen« und klandestinen Untergrundzellen, Nomos, Baden-Baden 2017.**

Der Mitarbeiter des Chemnitzer Hannah-Arendt-Institut Sebastian Gräfe analysiert in seiner Dissertation ausführlich jeweils sechs rechtsterroristische Gruppen aus der Zeit vor und nach 1989/1990. Ergänzend zu diesem Schwerpunkt werden rechtsterroristische Erscheinungen von sieben Ländern sehr knapp in einem länderübergreifenden Vergleich betrachtet. Abschließend führt der Autor anhand von Kriterien wie Gewalt und Kommunikationsstrategien einen Vergleich von NSU und RAF durch und kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass der Begriff »Braune Armee Fraktion« unangebracht sei. Auch wenn gerade in dem Teil zur theoretischen Begriffsklärung der Einfluss der Gutachter und Extremismusforscher Uwe Backes und Eckhard Jesse nicht zu überlesen ist, bietet Gräfe zumindest in seiner quellenreichen Beschreibung ein interessantes Bild der untersuchten rechtsterroristischen Organisationen. (ps)

• **Andrea Röpke: 2018 Jahrbuch Rechte Gewalt. Chronik des Hasses, Hintergründe, Analysen und die Ereignisse 2017, Knauer, München 2018.**

Die täglichen Fälle rechter Gewalt machen es schwer, nicht den Überblick zu verlieren. Die wenigsten finden Eingang in die Presse. Unabhängige Stellen kommen seit jeher auf deutlich höhere Zahlen als der Staat. Auf die Arbeit verschiedener Opferberatungsstellen aufbauend, liefert das Buch eine umfassende Chronik rechter Gewalt zwischen Oktober 2016 und September 2017. Die weiteren Kapitel schaffen einen Überblick über aktuelle Debatten rund um das Thema Extreme Rechte. Darunter: Neurechte Netzwerke bei AfD und Identitären, Hass auf die Presse, der Wehrhahn-Prozess, rechte Zirkel bei Polizei und Bundeswehr sowie das Verhältnis von RechtsRock, Ideologie und Gewalt. Ein Kapitel behandelt rechte Anschläge in westlichen Ländern. Das Buch hilft, das Ausmaß rechter Gewalt besser zu fassen und benennt Akteure. Dabei wird deutlich, wie unverzichtbar die zivilgesellschaftliche Arbeit in diesem Feld ist. (kb)

In dieser Rubrik geben wir einen kurzen Überblick über neue Bücher, Broschüren und andere Medien, die im Archiv ab sofort verfügbar sind.

Fördermitglied werden

Wer Fördermitglied des apabiz wird, bekommt mindestens 4 mal jährlich unseren Rundbrief monitor kostenlos zugeschickt.

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag (ab 5 Euro), dafür erhaltet Ihr den monitor und ab und an weitere Broschüren, könnt euch Bücher ausleihen und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

Um Fördermitglied zu werden, genügt eine Mail.

Unser Info-Paket

Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des apabiz kommen möchten, gibt es unser Infopaket:

- 5 Exemplare des monitor (4 Ausgaben jährlich)
- ein Exemplar aller neuen Publikationen des apabiz (Broschüren, Dossiers etc.)
- Sonderkonditionen bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen für 75 Euro im Jahr!

Wer darüber hinaus noch mehr Ausgaben des monitor zum Auslegen benötigt, kann diese gegen Porto kostenfrei nachbestellen.

monitor - rundbrief des apabiz

antifaschistisches pressearchive und bildungszentrum berlin e.V.
lausitzerstr. 10 | 10999 berlin

geöffnet donnerstag von 15 bis 19 Uhr und nach absprache
v.i.s.d.p.: c. schulze

fotos: alle rechte liegen bei den fotograf*innen

iban: DE30 1002 0500 0003 3208 00

bank für sozialwirtschaft

☎ 030 . 6 11 62 49 ✉ mail@apabiz.de 🌐 www.apabiz.de